



Leseprobe aus Endreß, Nissen und Vobruba, Aktualität der Demokratie.  
Strukturprobleme und Perspektiven, ISBN 978-3-7799-6427-8

© 2020 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel  
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/  
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6427-8](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6427-8)

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	9
<b>Gesellschaft und Demokratie in Deutschland heute. „Weimarer Verhältnisse“ als Damoklesschwert der gegenwärtigen Demokratie</b>	
<i>Martin Endreß</i>	11
I Einleitung	12
II „Weimarer Verhältnisse“ – Ein Diskursformat	14
III Weimarer Republik und Berliner Republik – Zur Vergleichbarkeit der „Welt von gestern“ mit der „von heute“	17
Vergleichsdimensionen	17
Weimarer Konstellationen	20
Berliner Konstellationen	23
Zwischenfazit	26
IV Diagnosen des Zusammenbruchs Weimars	29
Die ökonomische Zwangslage staatlichen Handelns (Knut Borchardt)	30
Die negative Integration der Arbeiterschaft (Guenther Roth)	33
Die Auflösung der intermediären Machtstruktur (M. Rainer Lepsius)	34
Zwischenfazit	37
V Sozio-politische, sozio-strukturelle und sozio-kulturelle Aspekte: Elemente einer sozio-historischen Gegenwartsanalyse	38
Sozio-politische Aspekte	39
Sozio-strukturelle Aspekte	41
Sozio-kulturelle Aspekte	44
Zwischenfazit	46
VI Gesellschaft und Demokratie heute	48
Literatur	53

**Demokratie neben dem Parlamentarismus.  
Zur Ambivalenz von Bürgerbeteiligung**

<i>Sylke Nissen</i>	57
I Einleitung	58
II Partizipation und Bürgerbeteiligung	59
III Legitimation durch Verfahren	61
IV Konventionelle Formen der politischen Beteiligung	64
Wahlbeteiligung	66
Parteimitgliedschaft	70
Institutionalisierte Bürgerbeteiligung jenseits von Wahlen und Parteien	72
V Arnsteins Leiter	74
VI Partizipation als Lösung für unzureichende Beteiligung	77
VII Nutzen von Bürgerbeteiligung	81
Politik und Verwaltung	81
Bürgerinnen und Bürger	83
VIII Schattenseiten politischer Partizipation	84
Instrumentalisierung	85
Selektivität	88
Erfolgsvoraussetzungen	91
IX Partizipation und Repräsentativität	92
Literatur	97

## **Einfachdenken in der komplexen Gesellschaft.**

### **Das Volk, die repräsentative Demokratie und der Populismus**

<i>Georg Vobruba</i>	105
I Einleitung	106
II Einfachdenken: die Logik der Handlung	107
III Dichte, Reichweite und Komplexität der Gesellschaft	109
Gesellschaftsdiagnosen	109
Erfindungen und Erfahrungen	111
Soziale Komplexität	113
Komplexität und Einfachdenken	116
IV Das Volk und die Leute	118
Das Volk und seine Souveränität	118
Das Volk und die Leute	121
Angst vor den Leuten	122
V Woher kommt der demokratische Wille?	125
Repräsentation und Gewaltenteilung	125
Zwischen Volk und Leuten	128
Die Lösung von Georg Jellinek	129
VI Legitimation als Akzeptanz	132
Input und Output	132
Kein Schutz durch Komplexität	134
VII Populismus als Vereinfachungsangebot	136
Das Volk des Populismus	136
Distanz zu den Leuten	138
Das Volk und seine Feinde	140
Imaginierte Souveränität und Volksnähe	141
VIII Breaking News: Der Corona-Test	145
IX Populismus unter Druck	150
Literatur	152

nachfolgend einen Vorschlag zur weiteren Substantiierung des Vergleichs zwischen Weimarer und Bundesrepublik – und dabei insbesondere hinsichtlich der Konstellationen in der gegenwärtigen Berliner Republik – zu unterbreiten. Ziel ist es, zu untersuchen, ob die gegenwärtige gesellschaftliche und politische Situation in Deutschland adäquat begriffen werden kann, wenn man diese als auf dem Weg zu Weimarer Verhältnissen beschreibt. Da es in diesem Vergleich um gesellschaftliche wie politische Strukturverhältnisse geht, ist der Umstand der kurzen Dauer der Weimarer Republik (1918–1933) im Vergleich zur nunmehr seit gut 70 Jahren bestehenden Bundesrepublik zunächst irrelevant. Gleichwohl ist Berlin nicht ohne Bonn zu denken. Das heißt, der historische Vergleich muss zu systematischen Zwecken immer wieder auch auf Bonner Konstellationen zu sprechen kommen: Sie sind aufgrund des systematischen Zuschnitts des historischen Vergleichs für die Gegenwart weiterhin als wirkmächtig einzuschätzen. Zudem ist wohl grundsätzlich festzuhalten, dass eine historisch vergleichsweise längere Kontinuität keineswegs vor diskontinuierlichen Einbrüchen schützt.

### **III Weimarer Republik und Berliner Republik – Zur Vergleichbarkeit der „Welt von gestern“ mit der „von heute“**

Im vorliegenden Rahmen kann weder eine umfassende Analyse Weimars noch gar eine der Berliner Republik erfolgen. Auch vermag eine soziologische Beobachtungsperspektive kaum geschichtswissenschaftlichen Detaillierungsansprüchen Genüge zu tun – und verfolgt diesen Anspruch aufgrund eigener Erkenntnisinteressen auch gar nicht erst. Insofern nehmen die folgenden Beobachtungen in soziologisch-vergleichender Absicht manche Verkürzungen und typologische Zuspitzungen mit dem Ziel der Präsentation einer konturierten strukturanalytischen Perspektive bewusst in Kauf. Zugleich bemühen sie sich, offenkundige Fallstricke jedes insbesondere historischen Vergleichens zu umgehen. Dazu gehören vor allem retrospektive Idealisierungen oder Dramatisierungen sowie ein Denken vom Ende her, das über kurz oder lang in teleologische Sackgassen führt.

#### **Vergleichsdimensionen**

Für eine Beantwortung der Frage nach möglichen „Weimarer Verhältnissen“ im Deutschland der Gegenwart scheinen insbesondere zehn Vergleichsdimensionen relevant, die – abgesehen von der historischen Kontextuierung – zentrale sozio-kulturelle, sozio-ökonomische und sozio-politische Aspekte in den Vor-

dergrund der Betrachtung rücken.<sup>2</sup> Diese Aspekte werden hier im ersten Schritt kurz eingeführt und im zweiten Schritt jeweils zunächst auf die Weimarer, dann auf die Berliner Republik bezogen detaillierter erörtert.

- 1) *Konturen des Gründungsmythos*: Als eminenten Bezugspunkt eines je gegenwärtigen gesellschaftlichen Selbstverständnisses und der realisierten Handlungsmöglichkeiten fungiert regelmäßig eine gesamtgesellschaftliche Ursprungs- oder Gründungsszene, die ein zentrales diskursives und medial vermitteltes Deutungsmuster der nationalgesellschaftlichen Selbstdeutung offeriert.
- 2) *Sozio-historische Alltagswelt*: Sofern Gesellschaft und Demokratie nicht nur in ihrer jeweiligen sozio-historischen Spezifität, sondern ebenso als offene Prozesse zu verstehen sind, das heißt als sich kontinuierlich (bisweilen auch diskontinuierlich bzw. disruptiv) verändernde Vergesellschaftungs- und Demokratisierungsformate, muss das Eröffnen und Verschließen von Handlungsmöglichkeiten stets im Horizont jeweiliger erfahrener (wie auch medial vermittelter) Vergangenheiten, erlebter Gegenwarten und erwarteter Zukünfte begriffen werden.
- 3) *Europäischer Kontext*: Gesellschaften stehen im Zeitalter der Nationalstaaten und erst recht heute unter den Rahmenbedingungen zahlreicher transnationaler Vergemeinschaftungen in vielfältigen Verflechtungszusammenhängen, die die Handlungsmöglichkeiten der Entscheidungsträger spezifisch prägen.
- 4) *Ökonomische Rahmenbedingungen*: Einerseits prägt die kognitive Selbstverständigung einer Gesellschaft das innergesellschaftliche Investitionsklima, das Konsumentenverhalten und die gesamte Wirtschaft. Andererseits sind diese ebenso wie die ökonomische Prosperität zugleich von der internationalen Verflechtung, der Rohstoffversorgung, der industriellen Infrastruktur, der Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften und den Handelsmöglichkeiten abhängig. Zudem erweisen sich Preisniveaustabilität und moderate Inflationsraten als elementare Voraussetzungen für die Stabilität sowohl der wirtschaftlichen Entwicklung als auch der Versorgungslage der Bevölkerung. Sie sind somit zugleich ökonomische Grundpfeiler einer demokratischen Gesellschaftsform.
- 5) *Arbeitslosigkeit*: Hohe und vor allem auch langanhaltende („strukturelle“) Arbeitslosigkeit muss als elementarer potentieller Destabilisierungsfaktor für Gesellschaft und Demokratie bewertet werden, da sie unter anderem zur faktischen Ausgrenzung der Betroffenen von gesellschaftlichen Partizipationsmöglichkeiten führt, hohe gesellschaftliche Kosten verursacht, Verelen-

---

2 Diese nehmen z. T. die in Wirsching, Kohler und Wilhelm (2018) angesprochenen Aspekte auf, für die dort „Parallelen“ zwischen Weimar und Berlin identifiziert wurden.

- dungsprozesse auf den Weg bringt und das Vertrauen in die Kompetenz und Handlungsfähigkeit von Regierungen zu untergraben droht.
- 6) *Elitenkonfiguration*: Sowohl für den repräsentativ organisierten politischen Prozess als auch für Entscheidungsträger in den Bereichen Wirtschaft, Verwaltung, Kultur etc. muss eine gesetzte und gesättigte demokratische Grundhaltung als essentielle Grundlage politischer Stabilität erachtet werden.
  - 7) *Demokratieerfahrungen*: Demokratie ist kein politisches Elitekonzept, sondern eine gesamtgesellschaftliche Daueraufgabe. Insofern bedarf es eines demokratisch geschulten, in demokratischen Strukturen ausgebildeten und durch demokratische Erfahrungen (gerade auch des Machtwechsels) geprägten Bewusstseins der Bevölkerung, um den demokratischen Prozess auf Dauer zu stellen und ihn mit hinreichender Vitalität zu füllen.
  - 8) *Struktur der Parteienlandschaft*: Gleichwohl bedarf es eines strukturierten politischen Willensbildungs-, Mobilisierungs- und Artikulationsprozesses. Dafür ist jenseits einer intermediären gesellschaftlichen Struktur von Interessen- und Handlungsgruppen ein überschaubares, aber notwendig plurales Parteienspektrum erforderlich, das aufgrund mindestens zweier, aber eher mehrerer, größerer Parteien aus unterschiedlichen politischen Lagern stets realistische Koalitionsbildungschancen bereitstellt.
  - 9) *Profil von Regierungskonstellationen*: Regierungswechsel und variierende Regierungskoalitionen stabilisieren die Kultur eines demokratischen Prozesses und etablieren ein hinreichendes Vertrauen sowohl in ein demokratisches System als auch in die dieses System tragenden Akteurinnen und Akteure. Dabei müssen Koalitionen in so ausreichendem Maße Politikfähigkeit sicherstellen, dass sie sich nicht durch vollständige Parzellierung politischer Programme, Ziele und Strategien zur allseitigen Interessenbedienung selbst destruieren. Dies ist eine Frage des erträglichen wie förderlichen Maßes, denn ständiges Wählen und ein Vergeuden von Regierungszeit durch immer neue Koalitionsbildungsprozesse dürften umgekehrt eher Erosionsprozesse des Vertrauens auf den Weg bringen.<sup>3</sup>
  - 10) *Strukturelle Typik des politischen Feldes*: Für das politische Feld dürften danach ein (ggf. aufgrund einer Sperrklausel)<sup>4</sup> strukturiertes mehrstufiges (Kommunen, Länder, Bund) Mehrparteiensystem, eine hinreichende Transparenz des politischen Prozesses sowie eine politische Verhandlungs- und

---

3 Zu entsprechenden Prozessen der Vertrauenserosion allgemein vgl. zum Beispiel Endreß 2010 und 2012 sowie – mit besonderem Bezug auf die Ambivalenz von Vertrauen: Endreß 2019. Eine auf den historischen Fall des Kollapses der ost-mitteleuropäischen Staaten bezogene und an diesem Fall geschulte Analyse von Misstrauenssyndromen hat Piotr Sztompka (1995 und 1998) vorgelegt.

4 Davon bleiben gesonderte Regelungen ggf. für Parteien nationaler Minderheiten ausgenommen.

Kompromisskultur als Kernelemente und Stabilitätsgaranten der Demokratie fungieren. Eine verinnerlichte Kultur des Kompromisses muss als demokratische Kardinaltugend gewertet werden, weil sie u. a. einer Verabsolutierung von politischen Überzeugungen, die nur Unabdingbarkeiten kennt, Grenzen setzt und so die Ausbreitung einer allseitigen Unkultur des Verdachts, die nur Verräter, Abweichler und Abtrünnige kennt, verhindert (vgl. Endreß 2014).

Diese Dimensionen sind in ihren vielfältigen Verflechtungen zu betrachten und wirken offenkundig in zweifacher (wiederum eng verknüpfter) Hinsicht: Einerseits als ‚objektive‘ gesellschaftliche Konstellationen (mit ihren entsprechenden Folgen und Nebenfolgen) und andererseits (sozusagen in sozialkonstruktiver Optik) als diskursive Elemente, die sozio-historisch jeweils spezifisch gesellschaftlich, medial und öffentlich-sprachlich thematisiert, interpretiert, diskutiert und vermittelt werden.<sup>5</sup>

In den beiden folgenden Abschnitten sollen diese Vergleichsgesichtspunkte jeweils gesondert zunächst für die Weimarer, sodann für die Berliner Republik konkretisiert werden, bevor in einem weiteren Abschnitt eine vergleichende Perspektive eingenommen wird.

## Weimarer Konstellationen

Hält man sich die vorgeschlagenen Dimensionen mit Blick auf die Situation in der Weimarer Republik vor Augen, dann ergibt sich der Eindruck einer gewissermaßen zehnfach belasteten und innerlich gebrochenen Republik:

- 1) *Konturen des Gründungsmythos*: Die Gründung der Weimarer Republik war von einer zersetzenden, sozio-moralischen Basislüge, der sogenannten „Dolchstoß-Legende“ durchdrungen, die sowohl die Einsicht in eine gerechtfertigte Niederlage verdunkelte, als auch insbesondere den befreienden Ausblick auf ein Ende des Obrigkeitsstaates und den Aufbruch in eine demokratische Ordnung dauerhaft kontaminierte. Das heißt, die „Dolchstoß-Legende“ ist als eine von der deutschen Obersten Heeresleitung (OHL) erfolgreich propagierte und medial vermittelte Verschwörungstheorie zu verstehen, die die Schuld an der von ihr verantworteten militärischen Niederlage

---

5 Sofern die Frage der gesellschaftlichen (und eben nicht zuletzt medialen) Reflexion und Verarbeitung der angeführten Dimensionen aber quer zu diesen liegt und insofern als Metaperspektive zu betrachten ist, soll und kann diese im Nachfolgenden nicht als separate Dimension behandelt werden. Sie wird gleichwohl kontinuierlich mitgedacht.



des Deutschen Reiches im Ersten Weltkrieg vor allem auf die Sozialdemokratie, andere demokratische Politiker und das „bolschewistische Judentum“ abwälzen sollte. Die Legende besagte, dass das deutsche Heer im Weltkrieg „im Felde unbesiegt“ geblieben sei und erst durch oppositionelle „vaterlandslose“ Zivilisten aus der Heimat einen „Dolchstoß von hinten“ erhalten habe, der die Niederlage und ihre katastrophalen Folgen für das Land herbeiführte. Zugleich verband sich mit dieser Behauptung der weitere negative Gründungsmythos eines „deutschen Sonderweges“ gegenüber anderen westlichen Demokratien hinsichtlich der Etablierung einer parlamentarischen Demokratie, die nach 1919 Verbreitung fand.

- 2) *Sozio-historische Alltagswelt*: Weimar startete mit einer vielfach traumatisierten Bevölkerung: Schrecklich verwundete Soldaten, vaterlose Familien, psychisch gebrochene Heimkehrer, ausgeprägte Armut und Arbeitslosigkeit prägten die Alltagserfahrungen von Millionen. Hinzu kam eine in akademischen Kreisen sowie im Bürgertum weit verbreitete Verweigerung der Anerkennung der neuen Republik. Darüber hinaus vollzog sich kein wirklicher und vor allem kein schneller Abbau kriegsbedingter Traumata.
- 3) *Europäischer Kontext*: Der republikanische Neuanfang Weimars war gewissermaßen grundiert durch ein umfassendes Misstrauen der europäischen Nachbarn gegenüber dem Feind von gestern. Die Friedensverträge sahen hohe Reparationsforderungen vor, Gebietsabtretungen wurden vollzogen und es gab keinerlei Aufbaupläne von Seiten der vormaligen Kriegsgegner. Die neue Republik war bei diesem Neubeginn auf sich selbst gestellt, denn es gab keine Zwischenphase der Übernahme der politischen Verwaltung durch die Siegermächte und das Kaiserreich ging formal nahezu nahtlos in eine Republik über.
- 4) *Ökonomische Rahmenbedingungen*: Die aufgrund des Versailler Vertrags von 1919 zu erbringenden Reparationszahlungen und die wirtschaftliche Unfreiheit – bedingt durch die Okkupation des Ruhrgebietes<sup>6</sup> – schränkten die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie seit Gründung der Weimarer Republik erheblich ein. Die durch diese Okkupationen mitbedingte Hyperinflation in den Jahren 1922 und insbesondere 1923 ließ die Kaufkraft und die Konsummöglichkeiten rapide sinken. Diese Erfahrung stellte sich im Zuge des Börsencrashes von 1929 erneut ein. Dabei wurde für die wirtschaftlichen Belastungen in erster Linie die neu gegründete Republik

---

6 Im März 1921 wurden die Städte Duisburg und Düsseldorf durch französische und belgische Truppen besetzt, ab Anfang 1923 bis 1925 dann die bis dahin unbesetzten Teile des Ruhrgebiets ebenso.